



Florian Altermatt

Nachtfalter am Pfäffikersee: Zustand und zukünftige Veränderungen

Florian Altermatt, Professor der Universität Zürich und Dozent an der ETH Zürich, gab uns einen hervorragenden Überblick über die Nachtfalterfauna und die Schutzbemühungen am Pfäffikersee. Der relativ kleine See besitzt im Gegensatz zu vielen grösseren Gewässern in der Schweiz ausgedehnte und unbebaute Flächen im Uferbereich, auf denen verschiedenste Pflanzen- und Insektengesellschaften überleben konnten. Als Glücksfall erwiesen sich die Pfahlbauerfunde in den Moorschichten des Sees Ende des 19. Jahrhunderts, die Kultur- und Naturschützer schon frühzeitig zusammenbrachte und für einen umfassenden Schutz der Uferflächen kämpfen liess. Im Jahre 1977 wurde das Gebiet auf nationaler Ebene unter Schutz gestellt und bildet seither eine faunistische Insel im sonst oft artenarmen Mittelland. Mit 50 feuchtigkeitsliebenden Nachtfalterarten nimmt der Pfäffikersee schweizweit eine einzigartige Stellung ein. 28 Arten der Roten Liste Baden-Württembergs finden sich hier, beispielsweise die Kupferglucke (*Gastropacha quercifolia*) oder der Bärenspinner (*Spilosoma urticae*). Positiv wirkt sich aus, dass die Naturschutzgebiete am Pfäffikersee eine grosse und zusammenhängende Fläche einnehmen und eine hohe Habitatsdiversität aufweisen.

Von 2011 bis 2015 erforschte Florian Altermatt in rund 70 Nachtfängen die Flächen rund um den See und bewies uns mit vielen schönen Bildern, dass auch die Mottenwelt ausgesprochen vielfältig und farbenfroh daherkommen kann. 90% aller Schmetterlingsarten gehören zu den Nachtfaltern, wovon rund 300 Arten schliesslich auch in den Lichtfallen des Referenten landeten. Darunter waren zahlreiche gängige Arten wie etwa das Kleine Nachtpfauenauge (*Saturnia pavonia*) oder der Schönbär (*Callimorpha dominula*), vor allem aber auch seltene und stark bedrohte Arten, die im Folgenden besprochen wurden. Dabei stellte sich dem Referenten das Problem, dass für den Pfäffikersee bisher keine historisch verbürgte Vergleichsdaten existierten, weshalb die Resultate mit Funddaten anderer Schweizer Feuchtgebiete wie beispielsweise dem Hudelmoos, Klotener Ried oder den Moorgebieten der Innerschweiz verglichen wurden. Florian Altermatts Datenreihen konnten schön zeigen, wie sich die Phänologie vieler Nachtfalter in Korrelation mit der Klimaerwärmung über die letzten Jahrzehnte veränderte und sich heute oft eine zweite Faltergeneration entwickelt.

In den Pfeifengrasgürteln und Riedwiesen des Pfäffikersees fand Florian Altermatt u.a. Büttners Schrägflügeleule (*Sedina buettneri*), in den Birkenwäldern den Gelbhorn-Eulenspinner (*Achlya flavicornis*), den Birken-Zahns spinner (*Pheosia gnoma*) oder den Hellen Sichelflügler (*Drepana falcataria*). In den artenarmen Hochmoorrelikten entdeckte er die seit 1940 nicht mehr gesehene Moor-Bunteule (*Anarta cordigera*) oder die Heidemoor-Rindeneule (*Acronicta menyanthidis*), während die kleinen Heidekrautinseln von der Kleinen Heidekrauteule (*Lycophotia porphyrea*) und der Heidekraut-Bunteule (*Anarta myrtilli*) bevölkert wurden. Vor fünf Jahren wurden grössere Torfriedflächen von Bäumen gelichtet und Entwässerungskanäle geflutet, sodass heute dort wieder der Mondvogel (*Phalera bucephala*), der Perlglanzspanner (*Campaea margaritata*) oder die Rotbuchen-Gelbeule (*Tiliacea aurago*) häufiger anzutreffen sind.

Zum Schluss kam der Referent auf Schutzmassnahmen am Pfäffikersee zu sprechen. Obwohl der Schutzstatus des Areals seit Langem ausser Frage steht, sind die Nachtfalterpopulationen seit Anfang der 1990er Jahre stark am Zurückgehen. Die Gründe hierzu sind derzeit noch nicht geklärt. Zu oft werden Pflegemassnahmen aber immer noch einseitig auf den Vogelschutz mit Nachteilen für die Falterwelt ausgerichtet. Als Beispiel seien hier die Riedwiesen genannt, wo ein früher Schnitt den Nachtfaltern zugutekommt und ein später Schnitt für die Vogelwelt ideal ist. Als sehr grosses Problem erweist sich auch die lokale Lichtverschmutzung. Industriebauten wurden gebietsweise bis dicht an die Naturschutzzonen heran gebaut und locken Nacht für Nacht mit ihren hellen Lampen hunderte von Faltern in den Erschöpfungstod. Hier könnten grosszügige Pufferzonen rund um das Naturschutzgebiet Abhilfe schaffen.